

Herr erschien. In der Eile hatte derselbe sogar vergessen, dem Wirthse seine Rechnung von circa 800 L., sowie den Kutscher, Kleiderhändler u. zu bezahlen, und als man die zurückgelassenen Koffer öffnete, fand sich in denselben nichts als ein altes schmutziges Hemd vor. Bis jetzt weiß man nicht, welchen Weg der Mann genommen hat; jedenfalls aber wird derselbe sein Heil auch anderswo versuchen. Er ist circa 45 Jahre alt, mittlerer Statur, ziemlich beleibt, volles Gesicht und barilos.

— Bern. Am 4. Januar entleibte sich im Français-Bad dahier ein Fremder. Die Personalbesichtigung stellte heraus, daß es der vorgebliche Millionär war, von dessen Gaunerstreichen oben Erwähnung geschah.

— Gute Beförderung. Kaum geboren wurde der Prinz von Leuchtenberg von seinem Großvater, dem Kaiser von Rußland, zum Lieutenant der Infanterie ernannt. Weil aber das Marschiren noch nicht recht gehen wollte, wurde er schon andern Tags zum Hauptmann der Artillerie befördert. Für die Artillerie soll er starke Anlagen und schon einige Fertigkeit haben.

— Plochingen, den 13. Jan. Heute fand dahier die Versammlung zum Zwecke einer Erklärung zu Gunsten des Anschlusses an den deutschen Bundesstaat Statt, zu welcher eine namhafte Anzahl von Männern aus den verschiedenen Landes- theilen eingeladen hatte. Der Saal des Waldhorns, wo die Versammlung seyn sollte, stand zu der Menge der An- kommenden in solchem Mißverhältniß, daß als Lokal mit Zustimmung der Ortsbehörde die Kirche gewählt werden mußte, welche denn auch alsbald von wohl über tausend Männern gefüllt war. Dr. G. Du- vernoy eröffnete Namens der Einladenden die Ver- handlungen, indem er auf den Zweck der Versamm- lung hinwies. Er wurde sofort durch einmüthigen Zuruf zum Sprecher der Versammlung erwählt und verlas eine Erklärung, in welcher ausführlich die Gründe für den Anschluß durchgeführt, die Gegen- gründe entkräftet und anlehend an die vielgenannte Kapffsche Motion die Bitte an die Regierung aus- gesprochen wird um alsbaldigen Anschluß Württem- bergs an den von Preußen vorgeschlagenen Bundes- staat. Eine Debatte fand nicht Statt, indem die Ver- sammlung sogleich ihre Zustimmung aussprach. Wir werden die beschlossene Erklärung, welche alsbald und den ganzen Abend über zahlreiche Unterschriften fand, vollständig nachtragen. — Noch sprach Hr. Dieterich von Böttingen den Wunsch aus, es möchte eine populäre, den geschichtlichen Gang be- leuchtende Darstellung des Standes der deutschen Frage hauptsächlich für den Landmann geschrieben und verbreitet werden; von anderer Seite wurde als passend ausgesprochen, daß sich Männer aus verschiedenen Landes- theilen finden möchten, welche sich der Weiterverbreitung u. der beschlossenen Er- klärung annehmen; Rektor Kern von Dehringen

brachte die Gründung von Vereinen zur Sprache, welche, unter sich in Verbindung, der Sache des Anschlusses dienen sollen, es wurde für solche der Name „deutsche Vereine“ vorgeschlagen und gutge- heißen; so wie diesen sämtlichen Vorschlägen von Seiten der Anwesenden die Zustimmung ertheilt. Der Geist, welcher Alle belebte, sprach sich später aus in begeisterten Lebehochrufen auf Duvernoy, Paul Pfizer und Kapff. Vielsach wurden im Laufe des Nachmittags in dem so belebt gewordenen Plo- chingen die Anregungen der Versammlung in kleine- ren Kreisen weiter verarbeitet, und durch die Vielen, welche mit Eisen- und Schlittenbahn am Abend nach allen Richtungen in ihre Heimath abreisten, mit nach Hause genommen, um dort weitere Pflege zu finden.

Mittwoch



Adler.

Abstimmung über ein aufzunehmendes Mitglied und Besprechung mehrerer Gegenstände.

Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	48	8	32	8	—
„ Roggen . . .	6	56	6	24	6	8
„ Dinkel . . .	4	6	3	48	3	24
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	36	5	20	5	4
„ Haber . . .	3	24	3	21	3	15
1 Eintri Weizen . . .	1	4	1	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	48	—	45	—	—
„ Erbsen . . .	1	4	1	—	—	—
„ Linsen . . .	1	12	1	—	—	—
„ Wicken . . .	—	36	—	30	—	—
„ Welschkorn . . .	—	46	—	42	—	36
„ Ackerbohnen . . .	—	45	—	40	—	36

Hall. Naturalienpreise vom 12. Januar 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	52	9	1	8	—
„ Roggen . . .	6	—	5	36	5	20
„ Gemischt . . .	6	24	6	1	5	36
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	4	4	47	4	16
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	5	20	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim u.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 6.

Freitag den 18. Januar

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkäufe.



Im Executionswege werden verkauft:

1) Dem Adam Baumann von Unterschönthal am

Samstag den 2. Februar 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause des Anwalts von Unterschönthal:

1 2/3 Mrg. 6,5 Akr. Wald im Langenackerthau, neben Ludwig Federer, Anschlag 200 fl.

1/8 Mrg. 38,2 Akr. Wald im obern Wäldle, neben Jakob Krautter, Anschlag 60 fl.

2) Dem Gottlieb Scherdt von Bachnang am

Montag den 4. Februar 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus:

Die Hälfte an einem Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt, neben Johannes Dreuninger, Anschlag 200 fl.,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. Dez. 1849.

Gemeinderath.

Der Vorstand: Schmückle.

Bachnang.

Haus-Verkauf.



Das zum Verkauf ausgesetzte Wohnhaus des Friedrich Schneider, Schneidermeisters von hier, in der Dreigasse, neben David Sorg und dem Weg, um 500 fl. ange- schlagen, ist für die Summe von 336 fl. angekauft und kommt

Montag den 4. Februar 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus zum wiederholten Aufftreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Dezember 1849.

Stadtschultheißenamt.

Schmückle.

Bachnang.

Haus- und Acker-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des weiland Gottlieb Riedel von hier, wird die vorhandene



Liegenschaft und zwar:

1/11 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller in der Sulzbacher Vorstadt, neben Christoph Frei, An-

schlag 250 fl. und

5/8 Mrg. 6,8 Akr. Acker im Seelacherfeld, neben Michael Fischer und Louise Koppenhöfer, An-

schlag 60 fl.

am Montag den 28. Januar 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus im Aufftreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Januar 1850.

Stadtschultheißenamt.

Schmückle.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Webers Johann Friedrich Jäggle von hier werden am Dienstag den 29. Januar 1850 Nachmittags 2 Uhr ver- kauft: 2 Bril. Acker im Benzwasen, neben David

Sorg, Anschlag 60 fl., und 1/2 Bril. 5 1/2 Rth. Krautland in der obern Au, neben Mesner Escher, Anschlag 40 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 16. Januar 1850. Stadtschultheißenamt. Schmüdle.

Ungeheuerhof.

Fabrisk - Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Michael Friedrich Seitz vom Ungeheuerhof werden nächsten Donnerstag den 17. d. M. und folgende Tage von Morgens 9 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung verkauft:



Bücher, Mannsleider, Betten, Leinwand, Küchenschür, insbesondere von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz und Glas, Schreinwerk, Fässer von 1 bis auf 11 Eimer, in Eisen gebunden, allgemeiner Hausrath, vieles Feld- und Handgeschir, Fuhr- und Reitgeschir, worunter vier vollständige Wagen sammt Zugehör, Pflüge zc., ungefähr 15 Eimer Wein und Most und Branntwein, Früchte, insbesondere Roggen, Dinkel, Weizen, Haber, Wicken, Erbsen, Linsen, 80 Simri Kartoffeln u. s. w., ungefähr 20 Centner Heu und Dehnd, ungefähr 800 Bünd Stroh, Borrath an Bretter, Dung zc., auch ein Webstuhl,



Bücher, Mannsleider, Betten, Leinwand, Küchenschür, insbesondere von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz und Glas, Schreinwerk, Fässer von 1 bis auf 11 Eimer, in Eisen gebunden, allgemeiner Hausrath, vieles Feld- und Handgeschir, Fuhr- und Reitgeschir, worunter vier vollständige Wagen sammt Zugehör, Pflüge zc., ungefähr 15 Eimer Wein und Most und Branntwein, Früchte, insbesondere Roggen, Dinkel, Weizen, Haber, Wicken, Erbsen, Linsen, 80 Simri Kartoffeln u. s. w., ungefähr 20 Centner Heu und Dehnd, ungefähr 800 Bünd Stroh, Borrath an Bretter, Dung zc., auch ein Webstuhl,



Bücher, Mannsleider, Betten, Leinwand, Küchenschür, insbesondere von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz und Glas, Schreinwerk, Fässer von 1 bis auf 11 Eimer, in Eisen gebunden, allgemeiner Hausrath, vieles Feld- und Handgeschir, Fuhr- und Reitgeschir, worunter vier vollständige Wagen sammt Zugehör, Pflüge zc., ungefähr 15 Eimer Wein und Most und Branntwein, Früchte, insbesondere Roggen, Dinkel, Weizen, Haber, Wicken, Erbsen, Linsen, 80 Simri Kartoffeln u. s. w., ungefähr 20 Centner Heu und Dehnd, ungefähr 800 Bünd Stroh, Borrath an Bretter, Dung zc., auch ein Webstuhl,



Bücher, Mannsleider, Betten, Leinwand, Küchenschür, insbesondere von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz und Glas, Schreinwerk, Fässer von 1 bis auf 11 Eimer, in Eisen gebunden, allgemeiner Hausrath, vieles Feld- und Handgeschir, Fuhr- und Reitgeschir, worunter vier vollständige Wagen sammt Zugehör, Pflüge zc., ungefähr 15 Eimer Wein und Most und Branntwein, Früchte, insbesondere Roggen, Dinkel, Weizen, Haber, Wicken, Erbsen, Linsen, 80 Simri Kartoffeln u. s. w., ungefähr 20 Centner Heu und Dehnd, ungefähr 800 Bünd Stroh, Borrath an Bretter, Dung zc., auch ein Webstuhl,

wozu die Liebhaber in die Seitz'sche Wohnung auf dem Ungeheuerhof eingeladen werden.

Murhardt.

Gläubiger - Aufforderung.

Es werden hiemit all' diejenigen, welche Ansprüche an den Vermögensnachlass des + Johann Rügler, Rummelinsmüllers dahier, zu machen und noch nicht angezeigt haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tage bei dem K. Amtsnotariat dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die etwa aus der Unterlassung entspringenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben hätten. Den 15. Januar 1850. vdt. Amtsnotar. Die Theilungsbehörde. Seiserheld.

Steinbach.

Haus- und Güter - Verkauf.

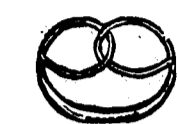
Dienstag den 12. Februar Nachmittags 2 Uhr werden aus der Gantmasse des verlebten Jakob Ebinger, Schneiders dahier



werden, daß sich auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Den 12. Januar 1850. Schultheißenamt. Wieland.

Privat - Anzeigen.

Bäcknang. Nächsten Sonntag habe ich den Bregelbäcktag, wozu ich höflichst einlade. Bäcker Galgenmaier.



Regelmäßige Postschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen 1. und 15. jeden Monats. Nach New-Orleans werden mit dem Beginn des Frühjahrs ebenfalls schöne amerikanische Dreimaster expedirt. Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen Dr. G. Strecker A. J. Klein. Jos. Stöck. in Mainz. in Bingen. in Kreuznach. Strecker, Klein und Stöck in Antwerpen. In Bäcknang Kaufmann Winter, Bezirksagent.

Clavier zu verkaufen.

Ein Flügel in Mahagony, von 5 1/2 Oktaven, sehr gefälligem Aeußern, gutem, rundem Ton, ist dem Verkauf ausgelegt um den festen Preis von 40 fl., wo, sagt die Redaction.



Bäcknang. Ein brauchbares Clavier wird zu miethen gesucht, von wem, bei der Redaction.



Hopfen feil.

Es sind 3 bis 4 Centner guter 1847er und 48er Hopfen in einzelnen Partien oder im ganzen Quantum um äußerst billigen Preis zu verkaufen; wo, sagt die Redaction.

Geld - Gesuch.

Eine Gemeinde des hiesigen Oberamtsbezirks wünscht ein Kapital von 1500 fl. aufzunehmen. Hiezu Lustbezeugende können das Nähere erfahren bei der Redaction.



Bäcknang. [Geld - Offert.] Der Unterzeichnete hat aus einer Pflegschaft gegen gefegliche Sicherheit 240 fl. auszuleihen. Den 14. Januar 1850. G. Breuninger, alt Adlerwirth.



1/4 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit drei getrennten Wohnungen und Scheuer unter einem Dach, zwischen Michael Bürtle und Karl Schads Ehefrau und ungefähr 2 Mrg. 1 Bril. 5 Rth. Acker, Wiesen und Garten auf hiesigem Gemeinderathszimmer öffentlich versteigert, wozu man Kaufs Liebhaber einladet. Den 12. Januar 1850. Schultheißenamt. Leyer.

Großörlach, Gerichtsbezirks Bäcknang. Wirthschafts- und Guts-Verkauf.

In Folge Auftrags des K. Oberamtsgerichts Bäcknang vom 9. d. M. kommt die Liegenschaft des Dekonomen Jakob Raach dahier, bestehend in



Gebäude: einem zweistöckigen Wohnhaus, das Kronenwirthschaftsgebäude, ehemalige Post, einer Scheuer nebst Wagenhütte, einem Wasch- und Badhaus hinterm Haus, einem neuen gewölbten Keller, 2/3 an einer Scheuer hinterm Haus, beiläufig 4 Morgen Baum-, Gras- und Gemüsegarten um das Haus herum, 49 Mrg. Acker und Wiesen, 73 Mrg. Wald und 11 Mrg. Viehweid, so nun ebenfalls Wald, am Freitag den 15. Februar d. J., Mittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkauf. Dießseits nicht bekannte Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen. Den 14. Januar 1850. Schultheißenamt.

Rosstalg.

Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jg. Gottlieb Schneiders, Webers dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einer einstöckigen Behausung auf dem Berg, 12 1/4 Rth. Garten auf dem Döbel, beim Haus, 1/2 Bril. 10 1/4 Rth. Acker und Wiesen auf dem Döbel, 1 Bril. 11 Rth. Acker im obern Orend, 2 Bril. 10 3/4 Rth. Acker und Wiesen im Sommerberg, die Hälfte an 2 Bril. Acker am Berg am Samstag den 9. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathszimmer dahier zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen



derholt erklärt und mit der That gezeigt, daß sie in den Bundesstaat mit einem Volkshaufe nicht eintreten wolle. Bei dieser Lage der Dinge kann der Vorwurf der Ausschließung Oesterreichs nur von Solchen erhoben werden, welche entweder den einseitigen Einfluß und die Herrschaft Oesterreichs in und über Deutschland, nicht aber Gegenseitigkeit und wahre Volksvertretung wollen, oder welche diesen Vorwand benützen, um jede feste Gestaltung Deutschlands zu verhindern, oder in partikularistischem Bestreben auf die Wiederherstellung des alten Bundestags hindrängen. Von Vernichtung oder Gefährdung der Freiheit durch den Anschluß an den deutschen Bundesstaat kann nicht die Rede seyn, da in den preussischen Verfassungsentwurf fast alles Wesentliche des Frankfurter, namentlich die allermeisten Bestimmungen der Grundrechte unverändert übergegangen sind. Wenn eine Stelle in der dem preussischen Verfassungsentwurfe beigefügten Denkschrift, zumal in Verbindung gebracht mit der jüngst erlassenen Königl. Botschaft in Betreff der Zusammensetzung der ersten Kammer in Preußen, die Beforgniß einer beabsichtigten Wiederherstellung der Vorrechte des Adels, besonders des Landstandschaftsrechts erregt, so ist auf die klaren Worte von S. 135 des Entwurfs hinzuweisen: „Alle Standesvorrechte sind abgeschafft,“ sowie darauf, daß das Ansinnen jener Botschaft an sich noch nicht die Geltung eines Prinzips haben muß. Beruhigende Auskunft hierzu über zu erlangen, ist von höchster Wichtigkeit. Jedemfalls aber wäre, wenn wirklich ein solches Prinzip aufgestellt werden wollte, die Beteiligung Württembergs am Reichstage zu Erfurt, welchem der Verfassungsentwurf zur Vereinbarung vorgelegt wird, nur um so dringender geboten, um das Gewicht seiner Stimmen in dieser, wie in andern Beziehungen, namentlich hinsichtlich des Wahlgesetzes, sowie zur Bewahrung der in unserem engern Vaterlande schon gewonnenen politischen Rechte in die Wagtschale legen zu können. Mit vereinten Kräften würden sich dann die Volksvertreter Maßregeln der Reaktion entgegenstellen, von welchen, falls sie im übrigen Deutschland durchdrängen, auch das alleinstehende Württemberg gewiß nicht verschont bliebe. Wenn ferner ein großes, von mancher Seite das größte Gewicht gelegt wird auf den Verlust oder die Beschränkung der Souveränität Württembergs durch Anschluß an den Bundesstaat, so ist dagegen unsere festbegründete Ueberzeugung, daß Württemberg, als Kleinstaat, eine politische Selbstständigkeit im höhern Sinne bisher nie gehabt hat, noch künftig haben oder ansprechen kann; daß dem Namen und Schein der Souveränität in der That die Abhängigkeit vom Willen der deutschen Großmächte entsprach, und daß die Zurückführung der württembergischen Souveränität auf die ehrenhafte und stolze Stellung eines deutschen Reichsfürsten mit Sitz und Stimme im Fürstentkollegium, wenn überhaupt ein Opfer gewiß nur ein solches ist, dessen wahre Vaterlandsliebe sich nicht weigern darf. Endlich ist auch die Eigenthümlichkeit des Landes und Volkes in Sitten und Gewohn-

heiten durch einen engern Anschluß an den deutschen Bundesstaat in keiner Weise bedroht, während das hartnäckige Festhalten an der Abgeschlossenheit vom übrigen Deutschland, selbst wenn es möglich wäre, wenn es von den Großmächten geduldet würde, nur die innern Gefahren mehren, und die Unhaltbarkeit der selbstgenügsamen Kleinstaaterei durch langsames Siechthum oder durch unheilvolle Katastrophen offenbaren würde. Dagegen wird der Anschluß an ein großes Ganze den scheinbaren Verlust an Selbstständigkeit durch den wirklichen Gewinn von Einfluß, Macht, Ehre, Nationalgefühl, durch Hebung und Sicherung der materiellen Wohlfahrt reichlich vergüten. Jedenfalls würde unser Volk durch seine Mitvertretung in Erfurt auch eine neue Bürgschaft seiner Rechte, Freiheiten und Interessen erhalten, während sonst nur die Regierung allein durch ihre Bevollmächtigten bei den Großmächten vertreten wäre. Von der württembergischen Regierung, welche ihre Verpflichtung anerkannt hat: „unter gewissenhafter Beachtung der Stimme des Landes dazu mitzuwirken, daß eine kräftige, nationale Einigung Deutschlands erreicht werde, und zu diesem Zwecke kein eigenes Opfer zu scheuen,“ glauben wir zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß sie, von den Gesinnungen des Volkes unzweideutig in Kenntniß gesetzt, nicht anstehen werde, die erforderlichen Schritte zum Anschluß Württembergs an den deutschen Bundesstaat zu thun. Sie wird das württembergische Volk nicht dazu verdammen, müßig und voll Scham zuzuschauen, wenn in Erfurt die Abgeordneten Deutschlands ohne Mitwirkung seiner Vertreter die Verfassung des deutschen Bundesstaats berathen. Sie wird Württemberg nicht in die unselige Lage versetzen wollen, ausgeschlossen von den Berathungen und Entschlüssen des Bundesstaats, wie von denen des Interim, durch die zwei Großmächte allein sein Schicksal, etwa als vorderösterreichische Provinz, entscheiden zu lassen. Sie wird nicht die Verantwortung auf sich laden wollen, Württemberg von der heilsamen und nothwendigen Einigung im folgenschweren Augenblick zurückgehalten und dadurch seine Ehre und seinen Einfluß gekürzt oder gar die Einigung Deutschlands selbst gehemmt und vereitelt, dem Ausland einen Triumph bereitet, die Einmischung der Fremden begünstigt oder herausgefordert zu haben. Wenn theils die Schwierigkeiten der Durchführung des deutschen Bundesstaats, theils die Mängel des vorgelegten Verfassungsentwurfs die Zuversicht und Freudigkeit wohl auch des festen Vaterlandsfreundes erschüttern könnten, so muß doch die Erbitterung, womit die innern und äußern Feinde der deutschen Einheit dem Plane des Bundesstaats entgegenwirken, ein Sporn für uns seyn, mit Ausbietung aller gesetzlichen Mittel das jetzt noch Mögliche zu retten, in unbefriedigender Gegenwart doch die dauernde Grundlage einer bessern Zukunft des Vaterlandes mit Ueberwindung und Selbstverläugnung festzustellen. Dieß Alles bestimmt uns, dem Antrage des Abgeordneten Kapff uns anzuschließen, welcher dahin geht: Die Regierung um möglichst

balbigen Anschluß an den deutschen Bundesstaat zu bitten. (Hier folgen 420 Unterschriften.)

Einige Fragen über das Wahl-Manifest der Römer'schen Partei.

Diese im Schwab. Merkur v. 11. d. erschienene Ansprache an das Volk enthält wohl für Viele bei näherer Betrachtung manches Räthselhafte und Unklare, und da sie den Wählern selbst den Rath gibt, sich bei den Wahlen nicht mit „allgemeinen Redensarten“ der Wahlbewerber zu begnügen, sondern „ein bestimmtes, ins Einzelne gehende Glaubensbekenntniß“ abzuverlangen, so werden auch der Römer'schen Partei gegenüber einige bescheidene Fragen erlaubt seyn.

Man war schon lange begierig, welche Stellung die Partei des vorigen Ministeriums nach der Auflösung der verfassungsbrevirenden Landesversammlung bei den bevorstehenden Wahlen auch einnehmen werde, da man sich keinen klar ausgesprochenen Standpunkt für sie denken konnte. Sie bezeichnet nun ihre Stellung als zwischen den „Reactionären“ und den „Vorwärtsstürzenden“ in der Mitte liegend, und versteht unter der reactionären Partei diejenige, „welche nur den dynastischen Interessen huldigt, welche gegen die Grundrechte ankämpft und welche die vormärzlichen Zustände wieder zurückführen will,“ und unter der Partei der Vorwärtsstürzenden versteht sie solche, „welche den Kräften des Landes keine Rechnung tragend und die staatlichen Verhältnisse Deutschlands außer Acht lassend, Württemberg von dem übrigen, die Frankfurter Reichsverfassung nicht anerkennenden Deutschland isoliren, in den inneren württemb. Angelegenheiten dem monarchischen Principe möglichst viele Kräfte entziehen und im Wesentlichen eine Parlamentsregierung einführen will.“

Die Partei Römer erklärt sich gegen die beiden so gezeichneten Parteien auf's Entschiedenste und zwar um so mehr gegen die letztern (der Vorwärtsstürzenden) weil, wie die Erfahrung lehre, „in ihr viele unsaubere Elemente vereinigt seyen, denen es um etwas ganz Anderes zu thun sey, als um polit. Reformen,“ sie gesteht aber in demselben Athem, daß diese „Vorwärtsstürzenden“ auch Männer von Einsicht, Bildung und Ehre in ihren Reihen zähle, und daß sie eben deswegen nicht gemeint sey, ihre Thätigkeit bei den bevorstehenden Wahlen von vornherein gegen alle diejenigen zu richten, welche bis jetzt der demokratischen Partei angehört haben.

Zuerst ist man versucht zu fragen, ob die Römer'sche Partei glaube, daß politische Reformen nicht nothwendig auch soziale Aenderungen mit sich bringen müssen und ob dieses gleichzeitige Streben der Demokratie nach sozialer Verbesserung etwa eines der „unsaubern Elemente“ sey? Ob es z. B. ein unsauberes Element sey, wenn der arme niedergedrückte und durch die Uebermacht des Kapitals

brodlos gemachte Handwerker und Arbeiter in Folge der polit. Reform auch auf ein gesichertes Rechtsverhältniß der Arbeit gegenüber vom Kapital und auf ein menschenwürdiges Daseyn hoffe? Eine zweite Frage, die sich aufdrängt, ist die: warum spricht denn die Römer'sche Partei nur bei dem einen Gegner, nämlich bei der Demokratie, von unsaubern Elementen und nicht auch bei den Reactionären? Sollten diese besser seyn als die Demokraten, steht die Sorge um die dynastischen Interessen und die Liebe zu den vormärzlichen Zuständen nicht sehr oft und meistens im genauesten Zusammenhang mit dem schöndesten Eigennuß und mit der Sorge um das eigene Ich auf Kosten der Gesamtheit, der Einheit und Freiheit? Ist die Partei dieser Reactionäre in Württemberg in neuester Zeit so gering und so schwach, daß man in einem Wahl-Manifest sich nur so flüchtig ihrer erinnern darf, während man auf die Demokraten losschlägt, oder ist sie vielleicht so mächtig und angesehen, daß man es für gut hält, sie schonend zu behandeln? Wir fragen, ob sich selbst die Römer'sche Partei frei glaubt von unlautern Elementen und ob nicht das feige, aufopferungscheue Philistertum ihr angehört? doch, sind auch die Parteien in dem genannten Wahlmanifest richtig und der Wahrheit gemäß bezeichnet? Wir sagen nein. Die Römer'sche Partei unterscheidet zwischen Reactionären, Vorwärtsstürzenden und Konservativen. Unter den letztern versteht sie sich selbst, d. h. „diejenigen, welche erhalten wollen, was seit dem März 1848 errungen worden ist.“ Das ist eine Verdrehung des Parteistandpunktes. Was wurde seit dem März 1848 in Württemberg errungen? Die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung und der deutschen Grundrechte. Für was Anderes kämpfte aber die Mehrheit der aufgelösten Landesversammlung — die Partei der „Vorwärtsstürzenden“ — als für die Erhaltung dieser Errungenschaften und für ihre Sicherstellung in Württemberg durch ihre Aufnahme in die Landesverfassung? Ist die Partei Römer im Stande, auch nur ein Mitglied zu nennen, das mehr verlangte, und wem könnte man unter den gegenwärtigen Umständen auch einen solchen Unfinn zutrauen, daß er mehr verlange? Mit welchem Rechte kann also die Römer'sche Partei die genannte Mehrheit unter die „Vorwärtsstürzenden“ zählen, weiß es nicht jedes Kind in Württemberg, daß gerade sie die conservative, nämlich diejenige war, „welche erhalten wollte, was seit dem März 1848 errungen worden ist“ und daß der Unterschied zwischen ihr und der Partei Römer in dem theilweisen Preisgeben dieser Errungenschaften von Seiten der letztern bestand? Heißt das nicht, sich mit fremden Federn schmücken und dem Volke Sand in die Augen streuen? Doch, wird man einwenden, die deutsche Reichsverfassung ist noch nicht errungen, weil sie für Württemberg allein keinen Werth hat und weil sie von den übrigen Regierungen Deutschlands entweder nicht anerkannt oder wieder aufgegeben wurde. Gesezt aber auch, nicht bloß die deutschen Regierungen, sondern auch

die deutschen Völker hätten die deutsche Reichsverfassung aufgegeben — was aber thatsächlich nicht der Fall ist — und es wäre also jede Hoffnung für ihre Verwirklichung verschwunden und es handelte sich nur noch um die Erhaltung der Grundrechte, so fordern wir die Römische Partei auf, die Hand auf dem Herzen, zu sagen, ob sie wirklich entschlossen war und entschlossen sey, die deutschen Grundrechte in ihrem vollen Umfange zu erhalten, ob sie nicht bereits dem Ministerium Schlayer Concessionen auch in dieser Beziehung gemacht und für die Zukunft noch mehr zu machen geneigt sey, wir fragen, ob sie auch nur in Beziehung auf die Grundrechte die conservative, die erhaltende, mit Fug und Recht sich nennen könne?

Die „Vorwärtstürzenden“ d. h. die Mehrheit der aufgelösten Versammlung, wolle Württemberg von dem übrigen, die Frankfurter Reichsverfassung nicht anerkennenden, Deutschland isoliren ic. — sagt das Manifest der Römischen Partei. Wäre das nicht ein sehr böser Wille und ist es Recht, eine solch schlimme Absicht von Männern vorauszusetzen, die nun einmal nicht fähig sind ihren deutschen Patriotismus nach der veränderlichen Wetterfahne der deutschen Kabinette und nach diplomatischen Intriguen zu modeln, von Männern, die nicht aus Ehrgeiz und Eigensinn und die nur in so weit an dieser Reichsverfassung festhalten, als es die Würde und das Recht der deutschen Nation, welche sie geschaffen hat, erfordert und als von anderer Seite noch nicht ein entsprechender Ersatz geboten worden ist. Und woher weiß es denn die Römische Partei, „dass diese Mehrheit dem monarchischen Prinzip möglichst viele Kräfte entziehen und im Wesentlichen eine Parlamentsregierung einführen wolle?“ Abgesehen hiervon aber, wir können die „sonstigen Volkswünsche, Vereinfachung des Staatshaushalts, Einführung von Ersparnissen,“ deren das Manifest keiner besondern Erwähnung thun will und sie doch erwähnt, anders durchgeführt werden, als gerade durch Erweiterung der Volks-, der Gemeinde- und Corporationsrechte, welche das Manifest kurzweg eine Parlamentsregierung zu nennen beliebt?

Die Römische Partei „richtet jetzt ihre Blicke auf Preußen,“ bewahrt sich aber eine Stellung, in welcher sie ihre Blicke auch wieder von Preußen ablenken kann, wenn es ihr convenirt, und drückt sich in einer Weise aus, wodurch sie einer Opposition gegenüber von dem gegenwärtigen Ministerium zum Voraus aus dem Wege geht, später aber doch so oder so ihre Worte deuten kann. Sie sagt: „was wir verlangen, ist ein möglichst festgegliederter Bundesstaat mit Volksrepräsentation und eine dem Werke der Nationalversammlung sich möglichst nähernde Verfassung.“ Das wollen am Ende auch die „Vorwärtstürzenden,“ aber nur in bestimmterer und weniger zweideutiger Weise, als die „Konservativen.“ Was soll das heißen, ein möglichst festgegliederter Bundesstaat und eine dem Werke der Nationalversammlung sich möglichst nähernde Verfassung? Wer soll über diese Möglichkeit

entscheiden? Der König von Preußen, die übrigen Fürsten oder der Erfurter Reichstag, oder alle mit einander? Die Römische Partei kennt den Berliner Entwurf, um welchen es sich allein handelt, sie weiß, daß, so wie die Dinge jetzt stehen, er das Maximum für die Grundrechte und für die feste Gliederung enthält und daß es sich bei einer Revision durch den Erfurter Reichstag nicht um eine Verbesserung im Interesse der Einheit und Freiheit, sondern nur um eine Lockerung und Herabstimmung handeln kann: wir wünschen nun auch hier „ein bestimmtes ins Einzelne gehende Glaubensbekenntnis“ von dieser Partei zu vernehmen, und namentlich darüber aufgeklärt zu werden, ob sie 1) auch für das „Fürstencollegium,“ das die Berliner Verfassung neben dem Reichsvorstand und dem Volks- und Staatenhaus enthält, sey, 2) wie sie die von dem Dreikönigsbündnis ausgegangene authentische Interpretation“ (allein gültige Auslegung) dieser Berliner Verfassung und zwar zunächst über die Rechte der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und über die Lebensverhältnisse ansehe, wonach es in Beziehung auf die „völkerrechtlich gewährleisteten Vorrechte,“ d. h. also in Beziehung auf alle Vorrechte der Standesherrn, der Ritterschaft so wie der Tarischen Post, somit namentlich auch auf die Vorrechte der ständischen Vertretung der Standesherrn und der Ritterschaft beim Alten zu bleiben hat? In dieser Interpretation heißt es nämlich wörtlich: „Es darf hier also niemals den Bestimmungen die Deutung gegeben werden, als ob durch dieselben Rechtsverhältnisse, die auf völkerrechtl. Verträgen beruhen, aufgehoben seyn könnten. Dies bezieht sich zuerst auf manche Rechte der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Herren, welche durch §§. 135, 165, 168 und 171, 172 und 174 gefährdet erscheinen.“ Diese §§. beziehen sich aber auf die Abschaffung der Ständevorrechte, auf die Gleichheit vor dem Gesetz, auf die gleiche Wehrpflicht, auf die Ablösbarkeit der Feudallasten, auf die Aufhebung der Familienfideikomisse, auf die Bevorzugung bei der Besteuerung, auf die Gerichtsbarkeit und auf den privilegierten Gerichtsstand, in Summa auf die wichtigsten und das materielle Wohl des Volks und namentlich des Bauern am stärksten berührenden Grundrechte. 3) Fragen wir, wie die Römische Partei das Verhältnis des Interims zu dem „möglichst festgegliederten Bundesstaat,“ die Doppelstellung Preußens und das Verhältnis Oesterreichs zu demselben ansehe? 4) Möchten wir eine bestimmte Auskunft haben, ob sie sich das Wahlgesetz der Berliner Verfassung gefallen läßt, das die deutschen Bürger in 3 Klassen eintheilt, wodurch der großen Masse von Gewerbetreibenden, Handwerkern, Bauern, Weingärtnern, Tagelöhnern in vielen Gegenden nur etwa der 50ste Theil des Wahlrechts zukommt, das die wenigen Höchstbesteuerten genießen? Wie es die Römische Partei überhaupt mit dem Wahlrecht für die künftige engere Volksvertretung meine, damit sind wir ohnehin nicht im Reinen, da sie sich nur mit allgemeinen „Rebens-

arten“ begnügt, aber nicht sagt, ob sie unter allen Umständen einen Census, also ein Wahlrecht nach der Steuer, oder aber allgemeines Wahlrecht will, wie es die Demokratie verlangt. Wir hoffen auch hierüber belehrt zu werden.

Ob nun „die nächste Landesversammlung der aufgelösten oder der Römischen Partei gleichen und ob dann sich vielleicht Herodes mit Pilatus versöhnen wird,“ ob die zwei Fünfteile, welche bei der letzten Wahl sich nicht betheiligt, diesmal sich betheiligen und im Sinne der Römischen Partei wählen werden, wie es das Manifest zuversichtlich zu hoffen scheint, ob die „Konservativen“ nicht auch das Mittel der Einschüchterung gebrauchen, wie ihre Herren Better, die „Reaktionäre,“ darüber wollen wir uns kein Urtheil anmaßen und wollen es gestraft der Zukunft und dem gesunden Sinne des Volks überlassen, eine Bemerkung können wir aber zum Schlusse nicht unterdrücken, nämlich die, daß wenn die Römische Partei sich von der Mitschuld an der Auflösung der Landesversammlung freisprechen will, sie sich ebendamit selbst das Urtheil spricht und daß wir sie um einen Wahlsieg, der durch Aufopferung von Grundsätzen und durch Verläugnung von Thatsachen erkauft wird, nicht beneiden würden.

Tages- Ereignisse.

— Berlin, 12. Jan. Abends 7 Uhr. (Telegr. Dep. der Kln. 3.) Man hegt in diesem Augenblicke hier die beste Hoffnung, daß über die neuen königl. Propositionen ein ehrenvoller Vergleich zwischen der Regierung und den Kammern zu Stande kommen werde. Die Kommission der ersten Kammer hat eine allgemeine Debatte beschlossen, weitere Beschlüsse über die einzelnen Vorschläge aber noch nicht gefaßt. — Zwischen Preußen und Hannover sind die Verhandlungen zu einer Verständigung in der deutschen Frage im besten Gange. Der hier anwesende Kammerherr D. v. Malortie ist seitens der hannoverschen Regierung an den Verhandlungen betheiligt. Es darf dies als eine Folge der stattgehabten Einigung zwischen Oesterreich und Preußen angesehen werden.

— Frankfurt 10. Jan. Sicherstem Vernehmen nach werden wichtige Beschlüsse der Bundescommission in der schleswig-holsteinischen Frage binnen wenigen Tagen bekannt werden. Schon jetzt erfahren wir so viel, daß sie auf Wahrung der den Herzogthümern zuständigen Rechte hinausgehen. In der Bundescommission waltet eine den Ansprüchen jener Lande entschieden günstige Tendenz vor. Daß sie erzeugt und fortwährend gehoben wurde, ist ein Verdienst der preussischen Commissäre; nicht minder anerkenntswerth erscheint jedoch die auch auf oesterreichischer Seite bewiesene Geneigtheit. (K. 3.)

— Dresden, 10. Jan. So eben (Abends 7 Uhr) erfahre ich, daß morgen früh der Volksvertretung vom Ministerium die Aufhebung des Kriegesstandes in der Hauptstadt und den übrigen Theilen

Sachsens, wo er noch besteht, mitgetheilt werden wird. Die Regierung hat diesen Entschluß, der allenthalben im Lande die freudigste Sensation erregen wird, erst im Lauf des spätern Nachmittags gefaßt. (Fr. D. P. M. 3.)

— Wien, den 10. Jan. Sr. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann ist gestern von Frankfurt, über München und Salzburg kommend, hier eingetroffen, und in den für ihn bereiteten Gemächern des Michaelshauses abgestiegen. — Der Kaiser hat die Gemahlin Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Johann, Freiin von Brandhof, zur Gräfin erhoben.

— Wiener Blätter vom 12. Januar schreiben: Der Kaiser kam vorgestern Morgen dem Erzherzog Johann mit einem Besuch in seiner Wohnung zuvor und verweilte längere Zeit bei seinem ehrenwürdigen Oheim. Um 11 Uhr fuhr hierauf der Erzherzog in die Burg, um Sr. Maj. und die kaiserliche Familie zu begrüßen. (Der Erzherzog wohnt nicht in der Burg, wo Zimmer für ihn bereit gehalten waren, sondern im sogenannten Michaelshause. — Beim letzten Kammerballe bei der Mutter des Kaisers, Erzherzogin Sophie, waren 180 Personen anwesend, übrigens durchaus kein Bürgerlicher, da diese Bälle nach altem Styl gegeben werden, d. h. daß nur hoffähige Kammerherren von 13 Ahnen geladen werden; dieselbe Ordnung wird auch gegenüber dem Militär beobachtet. Erzherzog Johann war nicht auf dem Balle, sondern nur sein Sohn; der Kaiser tanzte bis 4 Uhr Morgens.

— Badische Blätter enthalten die Ausschreiben zur Fahndung auf Adam Jystein. Er wird hochverrätherischer Umtriebe beschuldigt und sein Vermögen ist, da er selbst nach Frankreich geflüchtet ist, mit Beschlagnahme belegt. Auch gegen Professor Vogt von Gießen, der in Bern lebt, sind Steckbriefe erlassen.

— Aus Mainz. Es fehlt viel, daß unsere Stadt noch den Namen der goldnen verdient, das Leben ist wenigstens nicht golden. Nur unsere Bummeler leben nach wie vor in voller Glorie und die Soldaten geniren sie wenig, im Gegentheil, mit den Hessen, die ihnen voriges Jahr das Wetter verordnen haben, binden sie am liebsten an, d. h. so mit Einem und in der andern Gasse wieder mit Einem. Der übliche Gruß ist: Bluthund, Zwiebel Soldat, Landesverräther und dann giebt's Prügel. Vorige Woche wurden nicht weniger als 14 Soldaten angefallen und mißhandelt. Ein Hesse wurde durch drei Gassen verfolgt und zuletzt von preussischen Kammeraden gerettet. Ein Preusse wird von drei Kerlen um Feuer angeprochen und als er gutmüthig seine Cigarre hinreich, niedergeworfen und gemißhandelt. Mehrmals schon haben starke Patrouillen mit dem Kolben einschreiten müssen. — Zu Neusahr giengen die Bummeler von Haus zu Haus und wehe wer sie abwieß. Ein Kaufmann, der es dennoch wagte, erhielt augenblicks eine Ohrfeige und von den Umstehenden schlimme Titel, als er den Unverschämten verhaften ließ.

— Für Kalendermacher. Planeten, welche im Jahr 1850 regieren. Merkur, den Handelsstand; Mars, das Militär; Vesta, das Priestertum; Juno, die Kamarilla; Ceres, die Klasse der Gutsbesitzer; Pallas, die Göttin der Professoren und Hofräthe.

— London, 9. Jan. Lieutenant Waghorn, der Schöpfer der Ueberlandpost ist am 8. Jan. in London, 49 Jahre alt, gestorben, und zwar in bedrängten Vermögensumständen — einer Folge seiner Anstrengungen für Einrichtung der Triestiner Postroute.

— Kein Wunder, daß der Kaffee, wie die Hausfrau am Haushaltungsgelde gespürt hat, theurer geworden ist. Die letzten dürftigen Jahre haben alle Borräthe in Deutschland fast rein aufgezehrt und auf Brasilien und Java ist die letzte Ernte zwar nicht umgeschlagen, aber wenig eriebig gewesen. In Brasilien wurden im letzten Jahre ungefähr 1,200,000 Säcke geerntet, in jedem der beiden vorhergehenden Jahre 1,800,000 und auf Java sind wenigstens 400,000 Säcke weniger gebaut worden. Allein in diesen beiden Ländern, woher der meiste Kaffee bezogen wird, hat der Ausfall gegen 140 Millionen Pfund betragen und der Ausfall in der Haushaltungskasse tritt jetzt erst ein.

— Dem Staatsanzeiger zufolge ist die Prinzessin Auguste an den Masern (rothe Flecken) erkrankt, doch nimmt die Krankheit einen regelmäßigen leichten Verlauf.

— Der „Württ. Staatsanzeiger“ verhöhnnte die Versammlung der Preußenfreunde in Blochingen in einer ganzen Reihenfolge von bissigen Artikeln in jeder möglichen Weise, woraus sich also der Schluß ziehen läßt, daß Seitens unsrer jetzigen Regierung ihrem Treiben in keiner Weise werde Vorschub geleistet werden.

— Stuttgart. Der freche Dieb, welcher im Adler hier einen Reisenden um 500 fl. bestohlen hatte, ist dieser Tage in Mainz im rothen Hause verhaftet worden. Er hatte sich hier für einen Studenten ausgegeben, er ist aber ein Schneider; man fand nur noch wenig von dem gestohlenen Gelde bei ihm vor.

Für Auswanderer.

Die Hauptagentur der englisch-amerikanischen Postschiffe zwischen London und New-York

beginnt auch für dieses Jahr mit ihren 17 in Hinsicht der Bauart, so wie der Bedienung als ausgezeichnet gut anerkannten gekupperten Postschiffen ihren regelmäßigen Dienst, und können Passagiere von heute an auf den den 6., 13., 21. und 28. jeden Monats pünktlich von London absegeln und durch Dampfschiffe in die hohe See gezogenen

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Schiffen von Mannheim nach New-York befördert werden.

Diese Linie besteht bereits seit 25 Jahren und hat dieselbe in den 3 letzten Jahren, wo sie anfang, deutsche Auswanderer aufzunehmen, über 16,000 Personen befördert, welche in allen ihren Briefen an ihre Verwandten ihre völlige Zufriedenheit über die Expedition ausgesprochen haben. Unsere Postschiffe werden von erfahrenen ausgezeichneten Kapitänen geführt und bieten den Auswanderern vermöge der Pünktlichkeit ihrer Abfahrt, ihrer hohen Zwischenbede und der strengen Aufsicht eines von der Königl. englischen Regierung angestellten Arztes und Commissärs die größte Garantie dar. Keiner unserer Passagiere darf, bevor er ärztlich untersucht ist, das Schiff betreten, und hat sich diese väterliche Fürsorge für den Passagier allzeit so wohlthätig bewiesen, daß voriges Jahr, wo die Cholera so manche Opfer verlangt hat, solche nach einer Fahrt von 21 bis 32 Tagen glücklich und wohl in Amerika anlamen. Eine solche Vorsicht ist in keinem andern Hafen getroffen worden, daher denn auch die vielen Sterbfälle auf anderen Schiffen, welche sich auf einem von Havre spedirten Schiffe sogar auf 37 Tode belaufen.

Der Ueberfahrtspreis einer erwachsenen Person ist fl. 66, eines Kindes von 1—12 Jahren fl. 45, Säuglinge unter 1 Jahr sind frei.

In diesen Preis ist 1) Logis und Beföstigung der Auswanderer während des ganzen Aufenthalts in London bis zur Abfahrt des Postschiffes und 2) auf dem Schiffe während der ganzen Seereise die wöchentliche Lieferung von 5 1/2 Pfund Schiffszwieback, 3 Pfund Mehl, 2 Pfund Reis und 4 Loth Thee nebst 1 Pfund Zucker begriffen.

Aufordersanträge auf diese Postschiffe nimmt fortwährend entgegen, so wie auch jede erwünschte Auskunft gerne und unentgeltlich erteilt

der Bezirksagent:
J. Berthold.

Bachnang. Naturalienpreise vom 16 Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	4	12	3	53	3	40
„ Roggen . . .	6	40	—	—	—	—
„ Weizen . . .	8	48	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	6	40	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	52	5	20	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	36	3	30	3	24
1 Simri Welschkorn . . .	—	48	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	48	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	36	—	35	—	—
„ Erbsen . . .	1	12	—	56	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 7.

Dienstag den 22. Januar

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.



Unter den bereits bekannten Bedingungen kommt in dem Staatswald Jurswald, Abtheilung C, folgendes Material zur öffentlichen Versteigerung am Samstag den 26. d. M.,

- nämlich:
- 3 Buchen-Stämme,
- 2 Hagenbuchen dio. und
- 1 Eschenstamm von 12—54' Länge und 7—16" mittlerem Durchmesser; ferner
- 12 3/4 Klafter buchene Scheiter,
- 8 " " und
- 3/4 " " Nadelholz-Prügel und
- 1700 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an genanntem Tage früh 9 Uhr auf dem Rathhaus in Jurs Statt.

Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge tragen. Reichenberg, den 15. Januar 1850.

R. Forstamt.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Webers Johann Friedrich Jäggle von hier werden am Dienstag den 29. Januar 1850 Nachmittags 2 Uhr verkauft: 2 Brill. Acker im Benzwasen, neben David Sorg, Anschlag 60 fl., und 1/2 Brill. 5 1/2 Acker Krautland in der obern Au, neben Meßner Escher,

Anschlag 40 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 16. Januar 1850. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Oberbrüden.

Wirthschafts = Verkauf.

Die in diesen Blättern schon mehrmals beschriebene Löwenwirthschaft ist nun zu 2200 fl. angekauft und kommt solche nebst den Gütern am Samstag den 2. Februar, Mittags 12 Uhr, zum wiederholten Verkaufe, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 2. Januar 1850.

Schultheißenamt. Breuninger.

Oberweiffach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Eantmasse des Friedrich Erb, Webers dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in

gebäude: einem einstodigen Wohnhaus mit Stall und Keller, oben im Weiler;

Acker:

1/2 Brill. 5 1/8 Acker in untern Schelmäckern;

Wiesen:

1/2 Brill. 14 Acker in Pfoischwiesen, am Dienstag den 12 Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Gemein drathszimmer dahier zum Verkauf